

## Hinweise zur bistumsgeschichtlichen Literatur

*Naegele, Siegfried: Der heilige Wolfhard von Augsburg 1069–1127. Versuch einer Biographie (= Akademie-Publikationen 77). Augsburg: Katholische Akademie, 1986. 64 S. m. 12 sch.w. Abb., kart.*

Es handelt sich um die erweiterte Fassung eines Vortrags vor der Katholischen Akademie Augsburg. Der Verfasser verfolgt zwei Ziele: Erstens will er durch seine Untersuchung über das Leben und Wirken des heiligen Wolfhard von Augsburg („verwelscht“ bzw. lateinisch Gualfard/us) „ein klares und gültiges Wissen“ gewinnen. Zum zweiten soll durch die vorliegende Publikation der ehemals in seiner Heimatstadt verehrte Heilige wieder bekannt gemacht werden.

Wolfhard wurde vermutlich im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts in Augsburg geboren. Eine Gedenktafel Am Schwalbeneck 2 will sogar die Stelle seines Geburtshauses bezeichnen. Als Sohn eines Sattlers übte er den Beruf seines Vaters aus, zunächst in Augsburg, später in Verona. Mit etwa 30 Jahren begann er ein Leben als Einsiedler in den Wäldern an der Etsch. Die letzten Lebensjahre verbrachte er als Rekluse beim Kamaldulenserklöster San Salvatore in Verona. Als Todestag gilt der 30. April 1127. Nie offiziell kanonisiert, wurde er vom Volk spontan als Heiliger verehrt und von den Sattlern, vor allem Italiens, zu ihrem Patron erwählt.

Das Problem ist, daß wir über Wolfhard keine zeitgenössischen Quellen besitzen. Die früheste Erwähnung erfolgte 1477 in einem Buch über „Altertümer Veronas und die Reliquien der Heiligen“. Ein dem Sarg beigegebenes Bleitäfelchen erinnert an die Translation von 1507. In einem um 1580 bei der Schule St. Anna in Augsburg (!) geschriebenen Codex taucht eine Vitenabschrift auf, die von einer Veroneser Handschrift genommen wurde. Dies kann jedoch nicht die Urvita gewesen sein, da diese bei einem Stadtbrand in Verona 1230 verloren ging. Schließlich fertigte der Augsburger Domkleriker Cleophas Distelmayr 1602 eine Übersetzung der Vita ins Deutsche. Aus diesen Quellen schöpfen die Bollandisten. Auf sie stützt sich der Verfasser im wesentlichen. Darüber hinaus äußert er Vermutungen über Wolfhards Lebensumstände aufgrund neuzeitlicher Literatur. Er kann also für die Historizität seiner

biographischen Angaben auch nicht mehr Gewähr bieten, als was man geneigt ist, der Vitenüberlieferung zuzugestehen.

Naegeles Verdienst liegt vor allem in der Erhellung der Verehrungsgeschichte des Heiligen, seit Reliquien von Wolfhard an das 1601 gegründete Kapuzinerkloster in der Schönfeldergasse zu Augsburg kamen, dessen Kirche auf St. Franziscus et Gualfardus geweiht wurde. Er schildert die Umstände dieser Übertragung und das weitere Schicksal der Wolfhard-Reliquien bis auf den heutigen Tag. Dabei berichtet er von zwei wichtigen Entdeckungen: Es konnte die endgültige Grablege des Heiligen in Verona ausgemacht werden. Seine Gebeine befinden sich unter der Mensa des Franziskusaltars in der Pfarrkirche San Fermo Maggiore in Verona und nicht, wie in der Literatur seit den Bollandisten angenommen, in der Kirche San Salvatore, die es nämlich seit mehr als 150 Jahren nicht mehr gibt. Weiter wurde das Original der Urkunde vom 26. Oktober 1602 wiedergefunden, in der Bischof Heinrich V. von Knöringen die Echtheit der Augsburger Reliquien bestätigt. Die Urkunde wie die Reliquien sind im Besitze der Kapuziner von St. Sebastian in Augsburg. Naegele bietet den Text der Urkunde lateinisch und in deutscher Übersetzung.

Siegfried Naegeles Arbeit ist sehr engagiert geschrieben. Man spürt sein Anliegen, die Verehrung eines fast vergessenen Heiligen wieder in das Bewußtsein der Gläubigen zu rücken. So weist er eingangs darauf hin, daß im März 1985 das Caritas-Altenpflegeheim an der Blücherstraße in Augsburg nach dem heiligen Wolfhard benannt wurde. Dies war sicher eine sehr sinnvolle Entscheidung, da sich Wolfhard in seinem Erdenleben vor allem durch Werke der tätigen Nächstenliebe ausgezeichnet hatte. Naegele regt auch an, eine Straße oder einen Platz in Wolfhards Geburtsstadt nach ihm zu benennen oder eine Kirche oder Kapelle in seiner Heimatdiözese auf ihn zu weihen. Doch, so schränkt er ein, werde Wolfhard wie Simpert gegenüber den Diözesanheiligen Ulrich und Afra wohl nur im Bewußtsein eines kleineren Kreises lebendig bleiben.

Norbert Hörberg

*Daniel Drašček, „Homo peregrinus“, Der Mensch als Fremder in dieser Welt. Die Wallfahrt nach Oberelchingen. tuduv-Verlagsgesellschaft mbH, München 1987, 279 Seiten, 79 Schwarz-Weiß-Abbildungen, 7 Tabellen, 41 Illustrationen im Text.*

Noch zahlreiche weiße Flecken weist die Wallfahrtskarte des Bistums Augsburg auf. Zwar haben, um nur einige Beispiele aus jüngerer Zeit zu nennen, L. Dorn einen allgemeinen Überblick gegeben und in den Jahrbüchern für Bistumsgeschichte einige Marienwallfahrtsorte eingehender vorgestellt, W. Pötzl Augsburger Mirakelbücher von St. Ulrich und Afra behandelt, H.